(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 124 — Sonntag, den 30. Mai — 1897.

† Politische Wochenschau.

Wir sind in der Pfingstzeit, das Himmelfahrtsfest hat uns das Thor weit geöffnet, durch welches der Weg hineinführt in die lieblichste Zeit des Jahres, in welcher sich uns die Natur im vollen Zauberreiz präsentiert, ewig einfach und rein, ewig schön. Es ist erklärlich, daß in den letzten Tagen vor dem Pfingstfest der gewöhnliche Sterbliche gerade nicht die größte Neigung empfindet, sich mit der Politik eingehender zu beschäftigen, und so werden die Redner in den drei Parlamenten, die zur Zeit in Berlin tagen, „wohl kaum auf ihre Kosten kommen.“ Wer für Pfingsten keine großen Pläne des Genaueren auszuarbeiten hat, der hat mit kleineren Reisetouren, sei es auch nur eine Frühparthie oder ein Nachmittags-Ausflug, zu thun, denn zu Pfingsten bleibt doch nicht gern zu Hause, wer nicht direct muß. Grüner Laubschmuck kündigt zeitig des Festes Charakter an, und mag man sich auch an manche unliebsamen Ausflugs-Intermezzi von früher her erinnern, immer heißt es wieder: Einmal ist ja nur Pfingsten im Jahr! Und so ist's recht! Wer die grauen Werkeltagssorgen, allen politischen Streit sich bei Zeiten aus dem Kopfe schlägt, wer dann daran denkt, daß es neben vielem Unbehaglichen doch auch wahrhaft schöne Stunden giebt, der thut am besten. Freilich entbindet das den Chronisten nicht von der Pflicht, darüber zu berichten, wie er in der Welt steht vor Pfingsten.

Die Zeit vor Pfingsten steht auch politisch in einem gewissen Gegensatz zu der vor dem letzten hohen Fest, vor Ostern. Damals war schon geraume Frist vor dem Fest eine Ruhepause eingetreten, aber das minder Ruhige folgle hinterher, gerade zum Osterfesttage gab es die türkische Kriegserklärung an Griechenland. Hat uns der Krieg nicht unmittelbar auch interessiert, viel war daraus zu lernen, und darüber können wir unserer Genugthuung gern Ausdruck geben, daß doch aus diesem Kriegsbrand kein größeres Kriegsfeuer geworden ist, das uns schließlich doch auch hätte einheizen können. Es war das gar nicht so unmöglich, denn eine ganze Zahl von europäischen Diplomaten wa ja, wie erinnerlich, dabei, in das Feuer zu blasen, statt es zu löschen. Und fürstliche Damen halfen dabei. Nun, die einen wie die anderen Herrschaften werden auch ihre Erfahrungen gemacht haben und am Ende doch auch etwas gelernt haben, vor Allem, den alten Spruch beherzigen: „Ehrlich währt am längsten auch in der Politik! Die Friedensverhandlungen haben ja gerade noch keine Fortschritte gemacht, von welchen man sagen könnte, sie wären bedeutend, aber es wird schon zum Frieden kommen. Ob nun allerdings in Griechenland selbst, das ist die große Frage, denn nicht wenige Einwohner des heute weder schönen, noch klassischen Landes träumen noch ernstlich von einer Republik, weil es ja sehr bequem ist, den König Georg und den Kronprinzen Konstantin für die Feigheit der griechischen Soldaten verantwortlich zu machen. Edel ist es freilich nicht und gerecht noch weniger, aber Edelmuth und Gerechtigkeit sucht man im Lande des Staatsbankerotts vergebens.

Mit dem prompten Schluß des Reichstages und des preußischen Landtages vierzehn Tage vor Pfingsten, mit welchem allgemein gerechnet wurde, ist es nichts geworden, im Gegentheil ist forsch weiter gearbeitet, der Reichstag freilich mit sehr beschlußunfähigem Hause. Alle Augenblicke mußte die Sitzung um eine halbe Stunde vertagt werden, um die Volksvertreter heranzuholen, und wenn man dann von Neuem zu verhandeln begann, so waren zur Beschlußfähigkeit immer noch nicht genug da. Hübsch ist das nicht, und mag nun ein Abgeordneter mit einer Gesetzesvorlage noch so wenig einverstanden sein, da sein muß er, das Recht, nach seiner Ueberzeugung zu stimmen, wird ihm ja Niemand nehmen. So hat die Handwerkervorlage viel Zeit in Anspruch genommen, und gerade hier hätte der Reichstag sofort klar sagen sollen: Ja oder nein! Der Reichstag hat außerdem noch eine Reihe von kleineren Vorlagen erledigt. Beide Häuser tagten vom preußischen Landtage, Herrenhaus, wie Abgeordnetenhaus. Das Erstere erledigte vor allen Dingen den vom Abgeordnetenhause so spät fertig gestellten Staatshaushalt, das Abgeordnetenhaus berieth in dritter Lesung die Sekundärbahnvorlage und andere Entwürfe.

Krisengerüchte haben in den letzten Tagen natürlich auch wieder nicht gefehlt, aber mit ihrer Wahrheit war es auch nicht besser bestellt, wie früher. Freilich läßt sich wohl kaum verhehlen, daß nach Reichstagsschluß und bis zum Wiederzusammentritt in der nächsten Session doch wohl einige Veränderungen in den höchsten Beamtenstellen eintreten und neue Männer auf dem Plane erscheinen werden. Man braucht nicht sofort anzunehmen, daß auch der Reichskanzler amtsmüde sei, aber die Amtsmüdigkeit ist heute doch wohl weiter verbreitet, als man lange annahm. Die Verhältnisse haben sich, mit der Zeit der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck verglichen, bedeutend geändert, und diese Aenderung zieht auch gebieterisch manchen persönlichen Wechsel nach sich. — Gegen den ehemaligen Kommissar von der Berliner politischen Polizei, von Tausch, der im Prozeß Leckert-Lützow wegen Meineides verhaftet wurde, hat nunmehr die Schwurgerichtsverhandlung begonnen. Der Prozeß wird bedeutende Zeit in Anspruch nehmen. Der Gang der Verhandlung gestaltet sich für Tausch recht belastend. — Gegenüber den neuen Zollschraubereien der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat die deutsche Reichsregierung den ersten offiziellen Protestschritt gethan. Hoffentlich dringt sie in Güte durch, und zweifellos ist jedenfalls, daß wir uns von drüben nicht Alles und Jedes gefallen lassen können. Damit gelangen wir denn doch zu mehr wie unhaltbaren Zuständen.

In den Parlamenten des Auslandes hat es ziemlich umfangreiche politische Debatten gegeben, bei welchem aber etwas Neues nicht weiter herausgekommen ist. Es bleibt beim Alten! So verhandelte man in Paris über die Orientwirren, in Wien über allgemeine innere Angelegenheiten, an sehr lebhaftem Tone hat es nirgendwo gefehlt, aber das Resultat war das gemeldete. Auch anderswo zeigt sich Pfingstluft, die am politischen Interesse zehrt.

Neuregelung des Diensteinkommens der Gemeinde-Lehrer in Thorn.

(Zuschrift an die Redaktion.)

III.

Bezüglich der finanziellen Wirkung der vom Magistrate entworfenen Gehaltsordnung heißt es, daß dieselbe jährlich einen Mehraufwand von 6 bis 7000 M. verursachen würde. Vergleicht man aber die Leistungen des Staates die er bisher zur Lehrerbesoldung erfüllt hat, mit denen, zu welchen er nach dem Gesetz vom 3. März d. Js. verpflichtet ist, so ergiebt sich — wie aus folgender Rechnung ersichtlich ist — dabei ein Plus zu Gunsten der Stadt in Höhe von 3300 M.

A. Die bisherige jährliche Leistung des Staates zur Lehrerbesoldung.

Die Stadt hat gegenwärtig	Staatszuschuß für jede der Stellen bisher	Demnach insgesammt:
4 erste bezw. Rektorstellen.	500 M.	(4×500) = 2000 M.
29 Lehrerstellen.	300 M.	(29×300) = 8700 M.
7 Lehrerinnenstellen.	150 M.	(7×150) = 1050 M.
		Summe 11750 M.

Im Etat 96/97 sind in Ansatz gebracht . . . . 11950 M.

B. Die jährlichen Leistungen des Staates nach dem neuen Besoldungsgesetz.

Diese Staatsleistungen sind künftig zweifacher Art: Erstens zahlt der Staat jährlich einen Staatsbeitrag zum Diensteinkommen der Lehrer. § 27, Abs. I des Gesetzes setzt den Staatsbeitrag fest auf 500 M. für jede Hauptlehrer- bezw. Rektorstelle, auf 300 M. für jede ordentliche Lehrer- und auf 150 M. für jede Lehrerinnenstelle. Zweitens zahlt der Staat dazu einen Staatszuschuß und zwar 337 M. für jede Hauptlehrer- und Lehrerstelle und 184 M. für jede Lehrerinnenstelle. — Staatsbeitrag und Staatszuschuß werden in jeder politischen Gemeinde für die Höchstzahl von 25 Schulstellen gezahlt. Nach § 27 Abs. 2 des Gesetzes ist in Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen nach Verhältniß eine Verrechnung aufzustellen.

Für Thorn ergiebt sich nach dieser Verrechnung, daß zu jenen 25 Schulstellen: 3 Rektoren-, 18 Lehrer- und 4 Lehrerinnenstellen gehören.

I. Die Leistungen des Staates in betreff des Staatsbeitrages zum Diensteinkommen betragen also:

3 Rektorenstellen je	500 Mk. =	1500 Mk.
18 Lehrerstellen je	300 Mk. =	5400 Mk.
4 Lehrerinnenstellen je	150 Mk. =	600 Mk.
25 Schulstellen zusammen		7500 Mk.

II. Die Leistungen des Staats in betreff des Staatszuschusses zum Diensteinkommen betragen:

3 Rektoren- u. 18 Lehrerstellen je	337 Mk. =	7077 Mk.
4 Lehrerinnen je	184 Mk. =	736 Mk.
25 Schulstellen zusammen		7813 Mk.

Staatsbeitrag (7500 Mk.) und Staatszuschuß (7813 Mk.) ergaben zusammen also 15313 Mk. Leistung des Staats nach dem neuen Gesetz, gegen nur 11950 Mk. nach dem Etat 1896/97. Mithin 3363 Mk. Mehrleistung des Staats zu Gunsten der städtischen Kommune.

Zum Schluß sei noch der Hinweis gemacht, daß durch das Gesetz vom 8. März d. Js. die Einkommensverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen Volksschulen zum ersten Mal auf gesetzliche Grundlage gestellt werden. Es ist somit gewissermaßen nur als Nothstandsgesetz anzusehen, durch das bis zum Erlasse eines allgemeinen Volksschulgesetzes das so äußerst buntscheckige Bild, welches die Einkommensverhältnisse der Lehrpersonen an öffentlichen Volksschulen bisher zeigte, in wenigstens den wichtigsten Punkten einheitlich geregelt werden. Sobald bestimmte rechnerische Nachweise über die Wirkung des Gesetzes vorliegen, dürfte eine Revision desselbeu nicht lange auf sich warten lassen. Dabei wird es vielleicht auch gelingen, den § 27 des Gesetzes in einigen Punkten eine für die größeren Schulgemeinden noch günstigere Umgestaltung nach Maßgabe des beigebrachten Zahlenmaterials zu Theil werden u lassen.

— M.

Lokales.

Thorn, den 29. Mai 1897.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

* [Landwirthschaftliche Ausstellung.] Die am 17. Juni cr. in Hamburg beginnende Ausstellung der deutschen

---

Der kleine Bruder.

Eine Kindergeschichte von Paul und Victor Marguerite.
Aus dem Französischen von Leon Welden.

Es geht etwas Wichtiges vor. Das Haus ist seit acht Tagen in Aufregung; Willy zerbricht sich den Kopf. Er hat gut sich erkundigen, Jeder nimmt eine geheimnißvolle Miene an, legt einen Finger auf seinen Mund und reißt die Augen auf: „Bst! Bst!“ Er sieht seine Mama nur noch des Nachmittags und immer findet er sie auf ihrer Chaiselongue ausgestreckt. Papa hat ganz gewiß etwas. Er geht ungeduldig auf der Terrasse hin und her, die Hände auf dem Rücken . . . . Er erwartet Jemand. Wen? . . . Man klingelt! Wer klingelt da? Willy stürzt hinaus auf die Freitreppe.

Ei sieh' da! Doktor Ripert, der Arzt. Es ist aber doch Niemand krank . . . . Er ist ganz munter heute Morgen, der Doktor Ripert. Willy, der sonst eine schreckliche Angst hat vor Aerzten, verabscheut gerade ihn nicht zu sehr; er lächelt immer so freundlich, ist frisch rasirt, klein, dick, rosig und hat gewöhnlich in seiner Westentasche eine kleine runde Schachtel aus Schildkrot, voll mit Anis-Bonbons.

„Gut Morgen! gut Morgen!“ sagt Doktor Ripert, indem er Willy im Vorbeigehen flüchtig auf die Wange klopft.

Munter, ohne Zweifel, aber in Gedanken. Was geht da vor? Doktor Ripert muß eine wichtige Nachricht bringen. Vielleicht ist die Anisbonbonsverkäuferin gestorben . . . . oder auch — wer weiß — giebt es etwas Neues von da drüben, von China her . . . .

Halt, da eilt Luise eben rasch vorbei. Sie trägt einen ganzen Berg von Servietten

„Luise! Luise!“

„Ich habe keine Zeit.“

Willy läuft ihr nach, hängt sich an ihre Röcke.

„Was giebt es denn, Luise?“

„Lassen Sie mich schnell los, ich habe keine Zeit!“

Willy strampelt und heult:

„Ich will es wissen!“

„Man erwartet Ihre kleine Schwester! So, sind Sie nun zufrieden?“

Luise ist verschwunden. Willy steht da wie angewurzelt, mit offenem Munde. Ist es wohl wahr? Ist es möglich? . . . Schon seit mehreren Monaten erwartet man sie nun, die kleine Schwester. Willy hat wohl sagen hören, im vergangenen Jahre, daß man sie in China bestellt habe. Aber sie kommt nicht. Vergebens hat Willy lange Zeit hindurch täglich an einer Stelle des Gartens, von der aus man das Meer erblickt, Ausguck gehalten. Sein Herz hat geklopft bei jedem Schiffe, das er bemerkte, ein ferner Rauch zuerst am blauen Himmel, dann ein niedliches, kleines Boot, dessen feine Masten und winzige Schornsteine man nach und nach unterscheidet. Aber immer wurde das Schiff größer und größer und lief schließlich immer mit entfaltenen Segeln in den Hafen ein, ohne ein Schwesterchen zu bringen. Es war am Ende zum Verzweifeln. Willy hatte die Hoffnung aufgegeben, die versprochene kleine Schwester übers Meer kommen sehen.

Er erwartet sie überhaupt nicht mehr. Luise wollte ihn augenscheinlich zum Besten halten. Nicht ein einziges Schiff am Horizont gestern. Es müßte höchstens diese Nacht eines angekommen sein. Aber Willy würde ja den Ruf gehört haben, den die Schiffe ausstoßen, wenn sie in den Hafen einlaufen wollen, jenes fürchterliche Brüllen, das aus dem Schlunde eines höllischen Ungeheuers hervorzukommen scheint und bei dem die kleinen Knaben über Hals und Kopf die Flucht ergreifen.

Uebrigens, ist es denn überhaupt bewiesen, daß die kleinen Kinder von China kommen? Glaubwürdige Personen bestätigen es, das ist wohl wahr. Aber es giebt auch andere Ansichten. Jean, der Kammerdiener, zum Beispiel behauptet — und Willy glaubte es noch jüngst — daß man sie unter dem Kohl findet. Wie oft ist er neugierig im Küchengarten herumgelaufen und hat unter alle Blätter geguckt! Nichts! . . . Firmin, der Gärtner, hat im Frühling auf seine Bitte hin sogar ein Beet mit einer besonderen Sorte von Kohl bepflanzt, Kleinschwester-Kohl genannt. Aber die Kohlköpfe waren ganz wie die gewöhnlichen und Willy hat unter ihren Blättern nie die geringste Spur von einer kleinen Schwester entdeckt.

Wenn es nun aber doch wahr wäre? Wenn sie diese Nacht angekommen wäre, mit einem heimlich in den Hafen eingelaufenen Schiffe? Wahrscheinlich ist das die Nachricht, die Doktor Ripert bringt . . . . Und von einem plötzlichen Schwindel erfaßt, hüpft Willy vor Freude auf einem Bein und stößt unartikulirte Schreie aus. Man sollte aber doch Klarheit haben in der Sache. Gehen wir Großpapa fragen! . . .

Großpapa Vernobre wohnt am Ende des Gartens in einem alten Pavillon. Willy begiebt sich mit kleinen Sprüngen dorthin.

Aber man kommt nicht rasch genug vorwärts so; er zieht die Knie hoch hinauf und fängt an zu galoppiren. Er wiehert wie ein junges Füllen. Die Thüre des Salons steht offen. Willy macht einen Einfall.

„Kleine Schwester kommt, Großpapa!“

Herr Vernobre fährt in die Höhe. Was hat er denn? Er schlief ohne Zweifel. Seine Zeitung fällt ihm aus der Hand. Er wird sehr roth. Duckmäusig erkundigt sich Willy:

„Ist denn ein Schiff von China angekommen?“

„Freilich, Dummkopf! Gieb mir meinen Stock!“

Aber da kommt Jean herbeigelaufen. Es giebt etwas Neues, ohne Frage! . . . Er sagt Herrn Vernobre einige Worte ins Ohr. Großpapa murmelt: „Gut, gut! Sehr gut!“ und ohne sich erst die Zeit zu nehmen, seinen Hut aufzusetzen, eilt er davon, ist schon weit. Jean giebt Willy den Rath, einstweilen in der Platanenallee spazieren zu gehen. Seine Mama wird ihn bald holen lassen. Und Jean nimmt eine geheimnißvolle Miene an; er legt einen Finger auf seine Lippen: „Bst! Bst!“

Kein Zweifel mehr . . . . der liebe Gott hat eine Sendung aus China gemacht. Die kleine Schwester ist angekommen. Willy wußte übrigens sehr wohl, daß sie kommen würde. Alle Kinder kommen von China. Darum sammeln die Missionäre auch die Briefmarken. Sie nehmen alle, die sie bekommen können, und wenn sie tausend haben, kommt ein kleines Kind zur Welt! Und so oft daher Willy eine Marke ablösen kann, thut er es auch. Er hat seit sechs Monaten mehr als dreihundert alte Couverts zerrissen, um seiner Mama die kostbaren kleinen gelben, grünen, rothen und blauen Vierecke zu überbringen.

Jette, seine kleine Freundin, hat Recht. Uebrigens, die große Lackschachtel, welche auf dem weißen Marmorspiegeltischchen des Salons steht, erlaubte, auch garnicht daran zu zweifeln. Er selbst, Willy, wurde ja in dieser Schachtel von China herübergeschickt — seine Mama versicherte es ihm noch vor vierzehn Tagen. Und es ist bekannt, jedes Kind kommt inmitten von Blumen zur Welt. So ist Jette in einem ganz mit Lilienblättern gefüllten Kästchen geboren worden. Die Schachtel Willy's war mit frischem Laube und Akazienblüthen ausgeschmückt.

Welches Glück, ein kleines Schwesterchen zu haben! In was für Blumen wird sie zur Welt kommen? Jette ist ohne Widerrede sehr artig. Aber oft ist sie auch launenhaft und eigensinnig. Sie schreit wie ein Seelöwe, wenn Willy eine ihrer Puppen anrühren will. Die Mädchen begreifen nichts! Und

landwirthschaftlichen Gesellschaft wird auch von den Käseproducenten der Provinz Westpreußen rege beschickt werden. Es werden die verschiedensten Käsefabrikate im Gesammtwerthe von 7000 bis 8000 Mark dorthin gesandt werden. Die Vorarbeiten für die Provinz Westpreußen liegen in den Händen des Herrn Dr. Nickel in Danzig.

≍ [Gesellschaftsreise nach West- und Ostpreußen.] Das Berliner Reisebureau von Karl Stangen veranstaltet für den Monat August eine vierzehntägige Gesellschaftsreise nach unserem Osten, welche am 9. August beginnen soll. Dieselbe wird zunächst nach Danzig gehen, dann nach Marienburg, Elbing, Königsberg, Cranz, Pillau, Palmnicken, Lötzen, Nikolaiken, Rudczanny, sowie an die großen masurischen Seen: Mauersee, Löwentinsee, Beldahn- und Niedersee.

§ [Petition des westpreußischen milchwirthschaftlichen Vereins.] Vor einiger Zeit hat der westpreußische milchwirthschaftliche Verein eine Petition an das Abgeordnetenhaus bezüglich der Sonntagsruhe im Molkereigewerbe in Anregung gebracht und in der abgefaßten Petition hervorgehoben, daß die Sonntagsruhe in mancher Beziehung recht störend auf das Molkereigewerbe einwirke. Der deutsche milchwirthschaftliche Verein hat nunmehr der Anregung Folge gegeben und wird die Petition dem Abgeordnetenhause einsenden.

Die sächsisch-thüringische Ausstellung zu Leipzig.

Von Georg Hiller.

(Nachdruck verboten.)

I.

Es ist in der geologischen Beschaffenheit Mitteldeutschlands begründet, daß die Gewerbethätigkeit daselbst in einer Weise blüht, wie selten in einem Theile Deutschlands, daß die Industrie eine mannigfaltigere, die Fabrikation eine intensive ist. Mitteldeutschland, in engerer Weise, Sachsen und Thüringen, ist nicht reich an den Erzeugnissen des Ackerbaus, und wenn man von einer blühenden Landwirthschaft sprechen kann, so bezieht sich das nur auf Striche oder die schwielige Hand des Bauern hat mit sauerm Schweiß den so Boden bereitet, daß der Statistiker mit Schmunzeln gute Ernteergebnisse in seine Tabellen eintragen kann. Wenn zu Ausgang des Mittelalters die Silberschätze von Freiberg anderen Fürsten ein Grund des Neides waren, so ist dieser Grund seit der Ertragslosigkeit der Erzgruben längst beseitigt und was sonst noch das rauhe Erzgebirge giebt, das ist außer Kartoffeln und Sommergetreide nur wenig. Kein Wunder daher, daß sich hier bei der Nähe der Kohlengruben des Zwickauer und Dresdener Beckens, bei der großen Wasserkraft der kleinen Flüsse, die durch eine gesunde Forstwirthschaft des Staates erhalten wird und der Genügsamkeit der Leute eine Gewerbthätigkeit entwickeln mußte, die gehoben wurde, durch den Geschäftssinn der sächsischen, mit slavischen Blut vermischten Rasse und der durch viele Kriegsgefahr und Noth gesteigerten Arbeitskraft. Tritt hinzu noch die Lage Sachsens als natürlicher Durchgangs- und Vermittelungspunkt für Nord und Süd, Ost und West, so ist nicht nur das Entstehen und die Blüthe der Leipziger Messen zu erklären, sondern auch unter den veränderten Verkehrsverhältnissen seine blühende Industrie. Und was von Sachsen gilt, das gilt auch von Thüringen und den ehemals sächsischen Ländern, nicht zum mindesten aber auch von Franken. Und diese Gebiete umfaßt die jetzt in Leipzig eröffnete Ausstellung.

Der Gedanke, diese alten Industrieländer zu einer Ausstellung zusammenzufassen, ihre Producte mit denen der neuesten und gewaltigen Industriestadt Berlin nach der vorjährigen Ausstellung zu vergleichen, war gewiß kein übler Gedanke, und wäre ohne Zweifel von größter Furchtbarkeit für die deutsche Industrie überhaupt gewesen, wenn er in seiner ganzen Größe von jedem einzelnen Industriellen dieser Länder zu richtiger Zeit erfaßt und mit Lust und Liebe verfolgt worden wäre. Das war nun nicht der Fall und die Entschuldigung ist nicht unzutreffend, daß die Ausstellungen jetzt zu einem Jahrmarkt, zu einer Schaubudenmesse herabgesunken seien, die für die ernsten Ziele der Industrie keinen Werth, für die hohen Kosten kein Aequivalent zu bieten haben. Freilich kann diese Entschuldigung jetzt nach Eröffnung der Ausstellung nicht mehr gelten. Das, was die Ausstellung sachlich bietet, ist großartig, giebt einen gedrängten Ueberblick über die herangezogene Industrien und so mancher der den „Ausstellungsschwindel“ überhaupt satt hatte, sieht, daß seine Befürchtung sich nicht erfüllt hat, daß es sein eigener Schaden ist, wenn er nicht ausstellte. Bei vielen hat sich spät die wahre Erkenntniß des Werthes der Ausstellung durchgerungen und noch kurz vor Thorschluß sind viele gekommen und haben Platz genommen und dadurch den ursprünglichen Plan beeinflußt und haben durch Aufführung neuer Baulichkeiten das Ausstellungsbild überfüllt erscheinen lassen. Aber bei aller Reichhaltigkeit, welche die Ausstellung auf gewerblichem Gebiete darbietet, bei der großen Fülle von Branchen, die sie, gemäß der Production der vertretenen Länder, aufweist, sind doch einige Lücken vorhanden, an denen man die Zurückhaltung einiger Branchen erkennt. Im Großen und Ganzen kann man aber überzeugt feststellen, daß die Leipziger Ausstellung als eine gewerbliche Schau ihren Zweck gut, ja glänzend erfüllt.

Alles was fleißige Hände schaffen, Hämmer klopfen, surrende Spindeln spinnen, Nadeln nähen in Leinwand und Leder, Leim leimt, Nägel zusammenhalten und was aus Metall gegossen, gebogen, geformt werden kann, das zeigt sich den kritischen Blicken und Sachverständige mögen darüber urtheilen, ob das eine gelungen ist, oder ob seine Form ein Mißgriff ist, ob dem schönen Aussehen der Kern entspricht. Die Ausstellungsgebäude sind praktisch eingerichtet, und von einer Uebersichtlichkeit, die an das Verständniß und die Aufnahmefähigkeit des Besuchers kein unmögliches Verlangen stellt. Die Industriehalle in Verbindung mit der Maschienenhalle ist ein gewaltiges Gebäude und wenn man einen Mangel beklagen muß, so ist es der, daß die schöne Kuppelhalle in überreichem Maße zu Ausstellungszwecken herangezogen wurde und somit ein Repräsentationsraum wegfiel, wie sie die vorjährige Berliner und Dresdener Ausstellung in ihrer Eintrittshalle in glücklichster Weise hatten. Der Festsaal in dem Hauptrestaurant, der Einfachheit mit Schönheit vereint, kann dafür nicht entschädigen. Daß sich die Industriehalle gegenüber dem Haupt-Eingang zur Ausstellung befindet, sichert ihr architektonisch einen guten Eindruck und dieser Eindruck wird erhöht durch die großen Alleen, die vom Eingang zur Industriehalle an dem großen Teich vorüberführen, durch die im vorderen Theile stattfindende Gartenbauausstellung und durch die Terasse, auf der sich die Industriehalle erhebt. Es war ein glücklicher Gedanke, ähnlich wie bei dem Krystallpalast zu Sydenham, die Industriehalle, als Hauptgebäude der Ausstellung, auf eine Terrasse, die in ihrer Höhe und Breite mit dem Gebäude harmorirt, zu setzen. Dadurch wird immer wieder von den Kiosks, Schweizerhäusern, Rotunden, Pavillons 2c. der Blick auf den Kern gelenkt, um den sich die anderen Baulichkeiten als untergeordnete Trabanten gruppieren. Hiervon sollen aber ausdrücklich drei große Gebäude ausgenommen sein, die jedes für sich eine Würdigung beanspruchen: die Gartenbauhalle, die Halle der Stadt Leipzig und die Textilhalle. So selbstständig diese Hallen im architektonischen Bilde erscheinen, so selbstständig ist ihr Inhalt, in jeder Beziehung istruktiv und sehenswerth. Die Halle der Stadt Leipzig zeigt uns die Einrichtungen einer Großstadt im Bild und in Modellen. Wer diese Halle aufmerksam durchwandert hat, der weiß, wie es über und unter der Erde in Leipzig aussieht, welche ungeheure Summen ein großes Gemeinwesen aufzubringen hat, wenn es den Anforderungen, welche die Gesundheitspflege und der Verkehr im modernen Leben stellen, gerecht werden will. Man lernt die Geheimnisse einer Großstadt im guten Sinne des Wortes kennen und freut sich der Errungenschaften der Technik die uns in dem unendlichen Menschengetriebe ein behagliches Dasein verschafft. In der Textilindustrie ist die Entwickelung des gewebten oder gewirkten Stoffes in allen seinen Phasen zu verfolgen. Diese Halle verdient eine längere Würdigung. Wir werden deshalb in einem anderen Artikel auf die Textilindustrie, auf die anderen Industrien und ihre Hilfmittel, die nicht nur in Rohwaaren bestehen, sondern zu denen man auch die gerade im Ausstellungsgebiet in hoher Blüthe stehenden Industrieschulen rechnen muß, zurückkommen.

Untrennbar von den heutigen Ausstellungen ist das Vergnügungsviertel oder noch besser die Vergnügungshälfte, die dem Unternehmen ihren Stempel aufdrückt. Denn unter den Besuchern einer modernen allgemeinen Ausstellung sind nur wenige, die allein der Industrie zu liebe kommen um Neues kennen zu lernen. Das ist kaum noch bei dem Fachmann möglich. Was er etwa neues sieht, das kennt er schon aus Beschreibungen in Fachzeitungen und für eingehendere Prüfung sind ja auch die Objekte nicht da. So haben z. B. chemische Produkte, ausgestellt in schönen Gläsern in einem schönen Schranke, doch für den Beschauer nur herzlich wenig Zweck. Aber das Bier, das uns das Ausstellungsgebiet bietet, das auch ein volkswirthschaftlicher Faktor ist, die Würstchen, die Kuchen, der Wein und die Blumen, das sind Dinge, die ein jeder sachverständig prüfen kann, zu deren Würdigung es keiner Fachleute bedarf und die sich als Ausstellungsgegenstand an Jedermann wenden. Es ist daher nicht mehr recht als billig, daß ihnen ein großer Raum eingeräumt ist und tritt dazu noch die plastische Darstellung weiblicher Eingeborenen der Länder des Ausstellungsgebietes, in Gestalt von Kellnerinnen, Verkäuferinnen und Blumenmädchen, so ersetzt so ziemlich der Besuch der Ausstellung eine Reise durch jenen Gegenden, denn die Wanderer, die sich zumeist um Essen und Trinken kümmern, sind auch in der Mehrzahl. So liegen denn auch in Leipzig die stolzen Baue auf der Vergnügungshälfte und die verschiedenen Bräus beherrschen souverain den schönsten Theil der Ausstellung. Und schön, landschaftlich schön ist sie. Was hier unter Benutzung von Wald, Wiese und Wasser die fleißige und geschickte Hand schaffen konnte, das hat sie geschaffen und wenn man Abends bei einer Illumination von gegen 50000 Lämpchen unter den Bäumen am Rande des großen Teiches oder des Fluthkanals wandert, die Lichtfontaine bewundert oder den Klängen der Musik lauscht, kann man sich wirklich bei einiger Phantasie in das Feenreich versetzt denken. Große breite Wege, wie sie selten auf Ausstellungen gefunden werden, sehr saubere Behandlung der Beete, größte Ordnung verleihen dem Gesammtbild einen vornehmen Charakter, der noch durch die glänzende Weiße der Gebäude gehoben wird. Aber so groß, ja weltstädtisch der Ton ist, auf den das Bild gestimmt ist, so giebt es doch auch idyllische Viertel, die uns der Großstadt entrücken und besonders am Abend oder am Tage, wenn sie nicht zu sehr besucht sind, die Illusion zur Wirklichkeit machen. Im südwestlichen Viertel der Ausstellung, dicht bei der Rennbahn, liegt das Thüringer Dörfchen, eine Schöpfung von so entzückender Naturwahrheit, daß man erst dann an die angenehme Täuschung glaubt, wenn man findet, daß jedes Häuschen, vom Gasthof ganz abgesehen, eine Kneipe in sich birgt, in denen flotte Thüringerinnen, es können aber Schlesierinnen oder Süddeutsche sein, in „Nationaltracht“ die verschiedensten Biere und Weine kredenzen. Auch ein Kuhstall, ein echter, richtiger, mit Schweine- und Geflügelstall steht am Dorfteich, in dem Weiden sich spiegeln, und hier bekommt man schöne frische Milch, für Herren, wie der wirklich echte alte Bauer versichert, wird guter Cognac dazu gethan. Hier in diesem Thüringer Dörfchen entwickelt sich denn auch ein fröhliches Treiben — ein lustiges Leben pulsirt und macht den eigenartigen Winkel zu einem Mittelpunkt der Ausstellung. Was sonst das Vergnügungsviertel bietet, das alles aufzuführen, ist selbstverständlich nicht Zweck dieser Zeilen. Fesselballon, Wasserruschbahn, Eismeer, Panorama und eine Anzahl sog. Meßvergnügen sorgen dafür, daß auch der einsame Wanderer bald Gesellschaft findet und sich amüsirt und im gastfreundlichen Leipzig und seiner Ausstellung immer, ohne große Kosten, denn den Wirthen sind die mäßigen Preise vorgeschrieben, einige Stunden harmlosen Vergnügens verlebt, und es dazu noch mit einer Bereicherung seines Wissens verbinden kann, wenn er will.

Vermischtes.

Beim Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm in Berlin wird jetzt auch an der inneren Ausstattung der Säulenhalle gearbeitet. Bildhauer L. Cauer ist damit betraut, der Decke in den beiden Seiten-Pavillons einen dekorativen Schmuck zu geben. Die bereits vollenden Skizzen veranschaulichen sinnbildlich das Wesen der vier Elemente: Wasser, Feuer, Luft und Erde. Auf der Attika und an den Portalen des Säulenganges sind die Steinbildhauer bei den einzelnen Gruppen in voller Thätigkeit. Auf der inneren Attika hat sich die künstliche Patinirung der Adler unangenehm bemerkbar gemacht. Vom Regen ist ein Theil der Säure abgewaschen und hat in langen Schmutzstreifen die beiden nackten Kriegergestalten der Sandsteingruppe bedeckt. Die Herstellung des prächtigen Mosaiks schreitet vorwärts. In dem Fries der Bundesstaaten sieht man bereits die Darstellungen von Sachsen und Baden an der Nordseite des Reiterstandbildes zu Füßen der Figur des Kriegers. Sachsen ist angedeutet durch einen lebhaft bewegten Löwen, der den mit Eichenzweigen geschmückten Wappenschild umklammert. Baden verkörpert ein Greif, der den Schild trägt.

Nach Vollendung der neuen Eisenbahn von Rawitsch nach Kobylin (Posen) sind die beiden kriegsstarken Kompagnien des 1. Eisenbahnregiments nach Berlin zurückgekehrt.

Von einer Infanterie-Kugel getroffen wurde bei Mombach der Mainzer Geflügelhändler Zimmermann, als er mit seinem Fuhrwerk nach Hause fahren wollte. Die Kugel drang durch den Fuß; die Verletzung ist schwer. In der Nähe der Unfallstelle befinden sich die Militärschießstände. —

Wegen Schmuggelns wurde der Millionär Seruggs aus St. Louis in New-York bei seiner Ankunft von England verhaftet. Es wurden in einem Koffer eine Menge Schmucksachen, Spitzen und Uhren gefunden. S. galt bisher als großer Menschenfreund und er sagte deshalb auch aus, daß die Uhren zu Geschenken für — Sonntagsschüler bestimmt wären.

Spion. Aus Nanzy wird berichtet: Der Weinhändler Sattler wurde wegen Spionage für Deutschland verhaftet. Sattler, ein gebürtiger Elsässer, kämpfte 1870, verließ die französische Armee nach der Annexion von Elsaß-Lothringen, kehrte erst vor fünf Jahren nach Frankreich zurück, ließ sich naturalisiren und etablirte in Nanzy in der Nähe der neuen Kasernen einen Weinschank. Sattler leugnet, doch sollen Papiere gefunden worden sein; er züchtete auch Brieftauben.

Litterarisches.

In der Verlagsbuchhandlung für Medizin von Boas u. Hesse in Berlin SW., Luisenstraße 42, erschien soeben ein interessantes Werkchen, von Dr. L. Rack betitelt „Wandersport“, praktisches und hygienisches Vademecum für Wanderer und Radfahrer. Nach einer Einleitung über den Einfluß des Wandersports auf den gesunden und kranken Organismus, reihen sich beherzigende Lehren über: Allgemeine Wanderkunde, Ausrüstung des Fußwanderers und Radfahrers, die Hygiene — des Sports, Pathologie und Therapie des Sports an. Im Anhang sind praktische Winke zum Einkauf und der Behandlung des Rades 2c. beigegeben.

---

dann, man muß ihnen immer ihren Willen thun. Sie ist durchaus nicht guter Laune, wenn sie die „gnädige Frau“ spielt .... „Willy! Klopfen Sie den Teppich aus! Willy! Holen Sie für zehn Pfennige Butter! Willy! Bringen Sie mir meinen Schirm! ....“ Nein, mag Jette auch langes flatterndes Haar haben, so weich wie goldige Seide, Willy hat es satt, den Bedienten zu machen.

Er hat sich immer eine kleine Schwester gewünscht. Vor Allem wird sie nicht so groß sein als er. Oh, lange nicht! Wenn sie miteinander spazieren gehen, wird sie den Eimer und die Schaufel tragen, den Ball und die Jause. Sie wird ihm unter allen Umständen gehorchen. Niemals wird sie ihre Puppen ankleiden, ohne Willy um Rath zu fragen. Andererseits wird er für sie die zartesten Aufmerksamkeiten haben. Er wird sie gegen Hunde und andere böse Thiere vertheidigen; und indem er daran denkt, stemmt er sich stolz eine Faust in die Hüfte. Er wird ihr Beschützer sein und ihr Freund. In Gedanken geht seine Zärtlichkeit sogar so weit, daß er sich zu einer zukünftigen gerechten Theilung der eingemachten Früchte, Schaumrollen und gefüllten Bonbons entschließt. Willy besitzt ein großes Herz.

Ah, da unten, am Eingange der Allee, steht Luise und macht Zeichen .... Kein Zweifel. Sie ruft .... Es ist so! Die Schachtel muß eingetroffen sein, während sich Willy zu Großpapa begab .... Und seine kleinen Beine zappeln dahin!

„Kommen Sie schnell! Mama und Papa verlangen nach Ihnen!“

„Sie ist angekommen?“

„Wer, sie?“

„Die kleine Schwester ... die Schachtel ...“ wirft Willy athemlos hin.

„Vor Allem war keine kleine Schwester in der Schachtel“ ...

„Was denn, Luise, was denn?“

„Ein kleiner Bruder, meiner Treu! Ein zweiter Willy!“

Ein zweiter Willy?

Was soll das für ein Scherz sein? Ein zweiter Willy? Nein, das ist nicht möglich! Und der wahre Willy, Willy der Erste, der Einzige, bleibt von einem wahnsinnigen Zorn erfaßt stehen, bricht in ein erschütterndes Schluchzen aus, stampft mit dem Fuß und brüllt:

„Ich will ihn nicht! Was thut er denn da? Eine kleine Schwester möcht' ich haben!“

Luise sucht ihn zu beruhigen. Vergebene Mühe! Ein kleiner Bruder, erklärt sie, ist immerhin sehr unterhaltlich. Willy ist untröstlich. Seine langgehegten Zukunftspläne, seine Träume von Zärtlichkeit, von Protektion ... alles das stürzt zusammen, vergeht, verschwindet. Keine kleine Schwester mehr, keine unschuldigen Spiele mit Puppen und Flitter. Es ist ein wahrer Herzenskummer. Anstatt des ersehnten niedlichen Geschöpfes, ganz frisch, ganz rosig, denkt Willy mit Sorge an diese neue Persönlichkeit, an diesen kleinen Bruder, der so in sein eigenes Leben hineintritt, ohne erwartet zu sein. Er hat das unbestimmte Gefühl, als sei er durch ihn geschädigt. Er kann keine Neigung für ihn empfinden. Ein zweiter Willy! Was soll das heißen?

„Ihre Mama liegt zu Bett. Sie ist gefallen, als sie Ihrem kleinen Bruder entgegenging. Es wird nicht gefährlich sein.“

Willy hört nicht. Willy ist getheilt zwischen seinem tiefen Leid und der Neugierde. Ein kleiner Bruder? Wie sieht er aus? Schnell, schnell, die Treppe hinauf, den Korridor entlang und tapp! tapp! tapp! öffnet sich die Thüre.

Mama liegt in ihrem Bette, ganz blaß, den Kopf auf das Spitzenkissen gestützt. Sie lächelt sanft. Papa steht bei ihr. Er hat ihre Hand in der seinen. Großpapa und der Doktor sprechen leise miteinander in der Fensternische. Und Alle haben sie zufriedene Mienen.

Willy bleibt beklommen auf der Schwelle stehen. Wo ist er denn, dieser zweite Willy? Aber Papa wendet sich um:

„Komm schnell, mein Dicker!“

Und Willy, von zwei kräftigen Armen emporgehoben, sieht unter sich das gute, glückliche Gesicht seines Vaters. Und Mama küßt ihn auf die Stirne, indem sie sagt:

„Geh' und sieh' Dir Deinen kleinen Bruder an!“

Willy sucht ihn. Ach! Da steht eine Wiege, auf der anderen Seite des Bettes. Willy kennt sie, diese Wiege, es ist die seinige. Man beraubt ihn schon! Keine Schachtel ... man hat sie wohl fortgetragen ... Doktor Ripert schiebt vorsichtig den leichten Vorhang bei Seite. Willy bemerkte ein röthliches Klümpchen in der Weiße der Kissen. Soll das der kleine Bruder sein? Mein Gott! wie ist er häßlich! ...

Ein zweiter Willy? Nein, wahrhaftig nicht! Und wieder beruhigt betrachtet Willy stillschweigend, mit etwas Stolz und Mitleid dieses eingeschlafene Fleisch, dieses kleine, lebende und geheimnißvolle Häufchen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Verdingung.

Die zum **Posthausneubau** auf dem Postgrundstück zu **Bromberg** erforderlichen:

a) Zimmerarbeiten, veranschlagt zu Mk. 13 900, sowie die Lieferung von

b) 1317 Doppelzentnern Walzenträgern nebst 25 Doppelzentnern Unterlagsplatten und

c) 23 Doppelzentn. Anker, Bolzen 2c

sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnungen Programm, Anbietungs- und Ausführungsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des Kaiserlichen Post-Bauinspektors **Wolff** zu Bromberg (Ober-Postdirektion) zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen post- und abtragsfreie Einsendung von Mk. 3.—, Mk. 2.—, bezw. Mk. —,70 bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen **bis zum 4. Juni 1897, Mittags 12 Uhr,** an den Postbauinspektor **Wolff** frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Bromberg den 26. Mai 1897.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Stähle.

Zur Vergebung der Lieferung von von **drei eisernen Bauprähmen mit hölzernem Boden** im Wege öffentlicher Ausschreibung steht Termin auf

Montag, den 14. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten an, bis zu welchem die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote verschlossen und portofrei einzusenden sind.

Zeichnungen, Verdingungsanschlag und Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, können auch gegen post- und bestellgeldfrei Einsendung von 1,50 Mk. in baar von hier bezogen werden.

Marienwerder, den 27. Mai 1897.

Der Baurath.
Löwe.

Am Donnerstag, 3. Juni d. Js, Nachmittags 3 Uhr,
soll das frühere

Hinkler'sche Gehöft in Stewken

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle **auf den Abbruch** verkauft werden.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Nachstehende

Polizeiverordnung,

Auf Grund des § 5 ff. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Thorn folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Gast- und Schankwirthe, sowie diejenigen Personen, welche mit Branntwein oder Spiritus Kleinhandel treiben, sind verpflichtet, von jeder Stellvertretung in ihrem Gewerbebetriebe (§ 45 der Gewerbeordnung unter Darlegung des obwaltenden Verzeichnisses der Ortspolizeibehörde innerhalb einer Frist von einer Woche, von dem Beginn der Stellvertretung an gerechnet, Anzeige zu erstatten.

Binnen der gleichen Frist ist von dem Aufhören der Stellvertretung Anzeige zu machen.

Diese Verpflichtungen gelten auch für bereits bestehende Stellvertretungen mit der Maßgabe, daß die im Satz 1 vorgesehene Anzeige binnen vier Wochen, vom Tage des Inkrafttretens dieser Polizei-Verordnung ab gerechnet, zu erstatten ist.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 4. Mai 1897.

Der Landrath

bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten, das diesseits der Namhaftmachung der bereits vorhandenen Stellvertreter bis spätestens 1. Juli d. Js. entgegengesehen wird.

Thorn, den 21 Mai 1897.

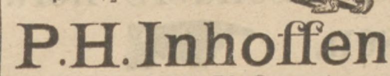
Die Polizei-Verwaltung.

Achtfach preisgekrönt.

Bären-Kaffee

bester gebrannter echter Bohnen-Kaffee

80, 85, 90 u. 100 Pf per ½ Pfd-Packet.



P.H.Inhoffen
Königl. Hoflieferant.
Kaffee-Röst-Anstalten
Bonn und Berlin.

Käuflich in Thorn bei
L. Dammann & Kordes, C. A Guksch, M. Kalkstein von Oslowski, A Kirmes.



Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady,** Apotheke zum „**König von Ungarn**", **Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Thorn: Rathsapotheke.**

Vorschrift: Aloë $15_{,00}$ Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem $1_{,75}$. Weingeist 60%—$750_{,00}$. 4667

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Tompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**".

Niederlagen in Thorn: Dammann & Kordes, C. A. Gucksch, M. Kaliski Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch Nachf. engros & en detail. S Simon., Anders & Co.

Ein Lehrling
kann per sofort oder später eintreten.
Eduard Kohnert

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Bekanntmachung.

Harzer Sauerbrunnen — Julinshall

kommt unter Aufsicht der Brunnen-Verwaltung ohne irgend welchen

Zusatz von Chemikalien oder Salzen

nur wie das Wasser den städtischen Quellen entströmt, mit Kohlensäure gesättigt, zur Füllung.

Brunnen-Administration der städtischen Quelle des Bades Harzburg.

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend: Plötz & Meyer, Thorn.

Reelle Bedienung; Feste Preise!

Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm Mk.	8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 " "	8,00
Jagdteschins " " " " 9 " "	12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall " 7 " "	2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör "	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** "	28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen "	40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein "	20,00

Drillinggewehre Mk. 120.

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Lokomobilröhren

einseitig aufgeweitet

Kessel- und Heizröhren.

Alle Wasserleitungs-Artikel, Reservoirs

hält vorräthig

J. Moses, Bromberg,
Eisen- und Maschinenhandlung. 1991

Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von Mk. 28,000 an.

Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Grösste Dauer.



Höchste Arbeitsleistung. Leichteste Handhabung

Leichte Abzahlung
Prämiirt mit ersten Preisen.

Singer Co. Act. Ges.
(vormals G. Neidlinger.)
Thorn, Bäckerstraße 35.



Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.
Kopperuikusstraße 9
übernimmt
Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich eine

Nähstube
f. sämmtliche Wäschegegenstände
Bäckerstrasse 26, part.
errichtet habe.

Nachdem ich 18 Jahre für Herrn Kaufm. **Chlebowski** gearbeitet habe, bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen, deren geschmackvolle und prompte Ausführung ich zusichere. 2955

Frau M. Michulski.

Besitzern von

Gasmotoren

(aller Systeme) empfiehlt sich ein am hiesigen Platze in Stellung befindlicher

Maschinenmeister

an Sonntagen oder nach Feierabend zum **Reinigen** und zur **Ausführung von Reparaturen.**

Adresse zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gläser-Spül-Apparate

nach polizeil. Vorschrift, überall aufstellbar, **ohne Wasserleitung.** Alleinverkauf bei
H. Patz, Schuhmacherstraße.

Habe meine Praxis wieder in vollem Umfange übernommen.

Sprechstunden:
9—12 Vormittags,
3—5 Nachmittags.

Zahnarzt von Janowski,
Altstädt. Markt 15.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** u. feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrieur** 1/1 Ltr.-Fl. à Mk. 2 und à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei 1869

Oscar Drawert, Thorn.

Zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners u. Soupers,

sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend

Hochachtend

W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49. 5163

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt.

sofort trocknend u. geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt in **Thorn:**
Anders & Co.

Nur 10 Mark

Arbeitslohn für jeden von mir angefertigten Herren-Anzug nach Maaß, unter Garantie des guten Sitzes und prompter Bedienung. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Mit Hochachtung

C. Plichta, Schneidermeister,
2077 **Strobandstr. 12,** 1 Tr.

Als Inhaber der I. Gilde

für Rußland, erbiete ich mich **Expeditionen, Speditionen über Russ. Leibitsch** gegen mäßiges Honorar auszuführen. — Gleichzeitig stelle **Gänslern zur Bequemlichkeit Wasser, Hafer und Treibland** zu billigsten Preisen zur Verfügung.

J. Hernes,
Mühlenbesitzer in **Russ. Leibitsch.**

Margarine-Butter
à Pfd. 45 Pfg. empfiehlt
F. Bartsch, Culmerstr. 7.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, Exaudi, den 30. Mai 1897.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bethausbau in Kl. Komorsk, Diöz. Schwetz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Schenk aus Alt-Thorn.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Konfirmation.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Bethhausbau in Kl. Komersk

Bethsaal zu Lulkau.
Nachm. 4 Uhr: Einweihung des Betsaales durch Herrn Superintendenten D. Döblin.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Bethausbau in Subkau, Diöz. Marienwerder.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

CONFECTION

verkaufe ich wegen der vorgerückten Saison zu ganz besonders herabgesetzten

billigen, aber festen Preisen.

Uhren, Goldwaaren, Brillen!

Billigste und reellste Bezugsquelle von

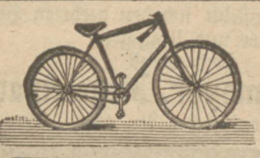
Louis Joseph, Seglerstraße 29.

Silb. Rem.-Uhren v. 12 M., gold. Damenuhren v. 20 M., Regulatoren m. Schlagw. v. 10 M., Wecker v. 3 M. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. — Großes Lager in echten Goldwaaren, wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Armbändern, Colliers rc., Ringe f. Damen u. Herren v. 3 M. an. Goldene Trauringe gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 M. in Golddoublé v. 3—8 M. das Paar. — Uhrketten in 1000 versch. Mustern in Gold, Doublé, Neusilber, Talmi, und Nickel. — Brillen und Pincenez in versch. Façons und Modellarten mit Ia. Rathenower Crystall- und Rodenstock-Gläsern v. 1—30 Mk.

Gestempelte Trauringe.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen billig und gut.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29.



Viktoria-Fahrradwerke A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

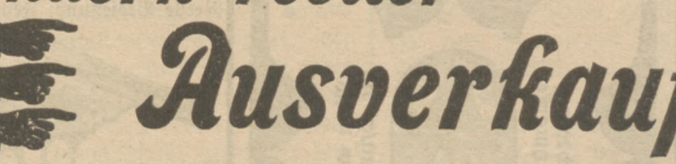
Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn,** Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Erlernung des Fahrens gratis.

Kein Schein-, sondern reeller Ausverkauf.



Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

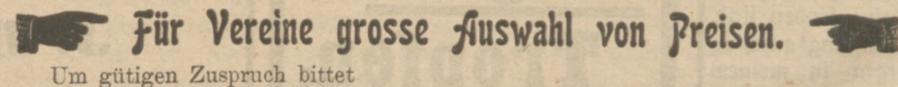
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und **Japan-Waaren,** ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge-** und **Tischlampen**

zu **ganz besonders billigen Preisen** aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

Gelegenheits-Geschenke

und praktischer Gegenstände.



Für Vereine grosse Auswahl von Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

Neckarsulmer Pfeil.

Erstklassige deutsche Marke.

Herren- & Damen-Räder



in reichster Auswahl.

Präzisions-Arbeit.

Stuttgart 1896. — Goldene Medaille.

Alleinverkauf bei: **R. SULTZ, Brückenstrasse 14.**

M. Suchowolski, Seglerstrasse 26.

Billigste Bezugsquelle für

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben.



Corsets neuester Mode sowie **Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften

Neu! Büstenhalter

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen rc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe.

944

Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Indem wir auch in diesem Jahr zum Besuch des hiesigen, durch guten und häufigen Wellenschlag sich auszeichnenden Bades einladen, bemerken wir, daß der seit dem d. 1. Mts. eingeführte Berlin-Danziger Schnellzug unmittelbaren Anschluß hierher hat. Weitere Auskunft ertheilt die **Bade-Verwaltung zu Rügenwalde.**

1902

Franz Loch

Strobandstr. 7.

Tapezier.

Werkstatt für Polster und Dekoration.

Die Zündwaarenfabrik

von

Hermann Priester Lauenburg i P.

erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß ihre fast **geruchlosen** und **schwefelfreien** (durch deutsches Reichspatent Nr. 90930 und viele Auslandpatente geschützten)

Sicherheitszündhölzer

die **einzigen** des Handels sind, welche **thatsächlich keinen Schwefel** enthalten.

Diese Hölzchen sind in allen besseren Geschäften vorräthig.

Auf der Stelle getödtet

wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von

Anders & Co.

Mk. 0,50.

Brennabor, Allright

sowie englische **Premier-Fahrräder,**

sämmtl **1klassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen

Eigene ca. 2000 □ Meter große

Uebungsbahn.

Zuverläßige Reparaturwerkstätte.

Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preeisn.

Oscar Klammer.

Thorn, III, Brombergerstr. 84.

Fahrradhandlung und Radfahrschule.

Haltestelle d. Pferdebahn. Haltestelle d. Pferdebahn.

Dampfziegelei

Antoniewo bei Thorn



empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.

Spezialität:

Lochverblender

in Qualität den besten schlesischen gleich.

Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

(2522)

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz

Thorn,

36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Wohnung v. 3 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen.

693 **Breitestraße 4, II.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.